



14. September 2026

Anna Lapwood Orgel

Philharmonia Orchestra

Kammerchor I Vocalisti

Kammerchor ChorWerk Potsdam

Hans-Joachim Lustig Einstudierung

Kerem Hasan Leitung





© Vittoria Greco

2. Oktober 2026 • 20 Uhr
Elbphilharmonie, Großer Saal

Golda Schultz Sopran
The Cleveland Orchestra
Franz Welser-Möst Leitung

Werke von **Richard Strauss** und
Dmitri Schostakowitsch

Tickets
direkt buchen



Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf die Künstler:innen auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.

Unsere Partner:



Herausgeber: Konzertdirektion Dr. Rudolf Goette GmbH, ein Unternehmen der DK Deutsche Klassik GmbH · Alsterterrasse 10 · 20354 Hamburg
Geschäftsführung: Burkhard Glashoff · Pascal Funke
Redaktion: Anna-Kristina Laue · Juliane Weigel-Krämer
Anzeigen: Antje Sievert · 040 45 06 98 03 · office@kultur-anzeigen.com
Titelfoto: © Nick Rutter · Satz: Vanessa Ries
Druck: Giro-Druck + Verlag GmbH · Osterbrooksweg 63 · 22869 Schenefeld
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier



C – Internationale Solisten
Montag, 14. September 2026
Elbphilharmonie, Großer Saal

In Kooperation mit



Programm

Hans Zimmer (*1957)

Chevaliers de Sangreal

(aus dem Film: The Da Vinci Code)

Arrangement für Orgel: Anna Lapwood

(Spieldauer ca. 4 Minuten)

Kristina Arakelyan (*1994)

Toccata

(Spieldauer ca. 8 Minuten)

Hans Zimmer

Suite, aus der Filmmusik zu: Interstellar

Arrangement für Orgel: Anna Lapwood

(Spieldauer ca. 12 Minuten)

Max Richter (*1966)

Cosmology

(Spieldauer ca. 20 Minuten)

I. Voyagers *attacca*:

II. Orion Nebula

III. The Pleiades

IV. Earthrise

Pause

Camille Saint-Saëns (1835–1921)

Sinfonie Nr. 3 c-Moll op. 78 „Orgelsinfonie“

(Spieldauer ca. 38 Minuten)

I. Adagio – Allegro moderato – Poco adagio

II. Allegro moderato – Presto – Allegro moderato –
Presto – Maestoso – Allegro – Pesante

Das Konzert ist Teil einer Tournee der Konzertdirektion Schmid.

Auf einen Blick

Das Programm, das Anna Lapwood mit nach Hamburg gebracht hat, ist eng mit ihr selbst und ihrer Geschichte als Organistin verknüpft. Im Mittelpunkt steht Max Richters *Cosmology*, das die Britin 2025 mit dem Philharmonia Orchestra uraufführen durfte – eine schillernde Reise ins All zwischen Ambient Sound und der Klangpracht der Orgel. Interstellare Sinnlichkeit begegnet uns auch in Hans Zimmers Filmmusik und gipfelt in der zweiten Programmhälfte in atemberaubender Sinfonik von Camille Saint-Saëns. Anna Lapwood: „Das Programm zeigt die Vielseitigkeit, die die Orgel in Kombination mit Orchester haben kann, und verbindet gleichzeitig die klassische Seite mit der Filmmusik. Und man merkt schnell, dass diese beiden Bereiche eigentlich gar nicht so weit voneinander entfernt sind.“

„Weil es sich einfach wie Fliegen anfühlt“

Anna Lapwood im Gespräch mit Anna Novák über Klänge, Rituale und Authentizität

Warum ist die Orgel das beste Instrument der Welt?

Früher habe ich das definitiv nicht gedacht. Da habe ich sie teilweise sogar gehasst, weil sie so schwer ist, und als ich jünger war, mochte ich ihren Klang überhaupt nicht. Aber inzwischen liebe ich vor allem das Spielen selbst, weil es sich einfach wie Fliegen anfühlt. Außerdem finde ich es unglaublich, dass man damit ein ganzes Orchester imitieren kann. Man kann diese Orchestermusik auf einem einzigen Instrument spielen, ohne dabei wirklich viel wegzulassen. Ich finde, von



Anna Lapwood in der Elbphilharmonie, 2025 © Sebastian Madej

allen Instrumenten ist sie das faszinierendste, aufregendste und abwechslungsreichste. Es ist ein Instrument, das dich schockieren und überraschen kann, das dich irgendwie in seinen Bann zieht und dich dann plötzlich mit dem vollen Orgelklang überwältigt. Ich bin sehr glücklich, dass ich sie gefunden habe.

Was gefällt dir an der Orgel der Elbphilharmonie? Du hast sie inzwischen schon einige Male gespielt.

Ich glaube die Leute haben sehr unterschiedliche Ansichten von ihr. Manche sagen, sie sei ein sehr präsent Instrument in diesem Gebäude. Und die Akustik ist so klar. Dadurch kann sie durchaus einschüchternd wirken. Aber ich finde sie unglaublich warm. Und diese Kombination aus Wärme und Klarheit ist ziemlich unge-

wöhnlich. Für die Transkriptionen, die ich spiele, ist es tatsächlich großartig, diese Wärme zu haben, die allem ein bisschen die Schärfe nimmt, und gleichzeitig diese Klarheit, durch die man die einzelnen Linien und Stimmen immer noch hören kann. Und dass man den Klang im Raum bewegen kann, das ist wunderbar.

Schon gewusst?

Orgelbauer geben ihren Instrumenten oft eine Superkraft – einen Klang, ein Geräusch, das nur diese eine Orgel machen kann. Bei der Elbphilharmonie-Orgel ist dieser Spezialeffekt eine Schiffsglocke. Anna Lapwood erinnert sich: „Als ich die Schiffsglocke bei meinem letzten Rezital hier gespielt habe, ging der Benachrichtigungston auf dem Handy von jemandem los – es war das Geräusch eines Froschs. Und dann ertönte es in einer wirklich leisen Passage noch zweier oder dreimal, während die Schiffsglocke erklang. Seitdem verbinde ich die Schiffsglocke also mit einem Froschgeräusch.“ Wird die Schiffsglocke auch heute zum Einsatz kommen? Handy aus und Ohren auf!

Du isst vor einem Konzert immer das gleiche. Warum?

Ja. Ich glaube, Usain Bolt macht das auch – er isst vor jedem Rennen etwas von McDonald's. Und ich glaube, bei ihm ist es aus ähnlichen Gründen: Erstens weißt du, dass es dir nicht schlecht davon gehen wird. Zweitens schmeckt es überall gleich, also weißt du, was du bekommst. Und drittens hast du Erfahrung, wie es Energie in deinem Körper freisetzt. Ich weiß also ganz genau, wie hungrig ich werde, wenn ich eine Stunde vor einem Konzert einen McDonald's-Chicken-Wrap gegessen habe, und ich weiß, wie viele Bananen ich danach essen muss. Es gibt keine Unwägbarkeiten. Und ich glaube tatsächlich, dass man sich als Musiker selbst ein bisschen wie einen Sportler betrachten sollte.

Das Orgelspielen ist ja auch eine sehr körperliche Sache.

Das ist es. Man braucht genug Energie, um das Ganze durchzustehen. Man möchte nicht währenddessen abgelenkt sein und denken: „Oh Gott, hätte ich doch vor dem Konzert noch ein bisschen mehr gegessen“. Es geht um die Routine und die Vorhersehbarkeit. Besonders wenn man viele Konzerte in kurzer Zeit gibt, kann man es sich nicht leisten, dass etwas schiefgeht.

Hast du viele Rituale im Leben und in der Musik?

Ich versuche immer, anderthalb Stunden vor dem Konzert mit allem anderen aufzuhören. Das Schminken gehört zum Ritual, das Essen auch. Und dann schreibe ich einfach alles, was mir in den Sinn kommt, in einem Bewusstseinsstrom aufs Papier. „Wie fühlt sich mein Körper heute an? Bin ich müde? Habe ich Energie? Wie fühlen sich meine Muskeln an? Wie ist es mit meiner Anspannung?“ Und dann gehe ich das Konzertprogramm durch und schreibe mir alle Dinge auf, an die ich bei genau dieser Orgel denken muss. Manchmal befinden sich bestimmte Knöpfe an unterschiedlichen Stellen. Am Ende sieht das Ganze ein bisschen wie ein seltsamer Geheimcode aus. Ich glaube schon, dass ich rund um die Konzerte ein bisschen ritualistisch bin und weiß, was ich gerne mache, damit ich mich möglichst ruhig und wohl fühle. Aber gleichzeitig ist es ein sehr unvorhersehbares Leben und der Tagesablauf an jedem Tag anders.

Wenn man dich auf der Bühne erlebt, hat man das Gefühl, du bist sehr frei und spontan. Empfindest du das selbst auch so?

Ich habe das Gefühl, dass ich auf der Bühne die freieste Version meiner selbst bin. Im normalen Leben bin ich eigentlich ein bisschen ängstlich und versuche, nichts falsch zu machen. Aber sobald ich auf der Bühne bin, ist das einfach weg. Und manchmal habe ich überhaupt keine Ahnung, was mein Mund gerade sagt. [lacht]. Ich lasse mich einfach treiben und schaue, was passiert. Das ist eine unglaublich befreiende Sache. Ich glaube, ich möchte eigentlich die ganze Zeit über mehr so sein wie mein Ich auf der Bühne.

Du begeisterst die Menschen schon, wenn du ganz allein an der Orgel sitzt. Aber bei dem Programm, das du in Hamburg spielen wirst, hast du mehrere Chöre und das Philharmonia Orchestra an deiner Seite.

Oh ja! Es ist das Programm, das ich für mein erstes großes Konzert als Associate Artist an der Londoner Royal Albert Hall konzipiert habe. Es nimmt einen mit auf eine Reise, angefangen bei Hans Zimmers *Chevalier de Sangreal*. Die Toccata von Kristina Arakelyan ist wild und verrückt. Kristina ist eine sehr gute Freundin von mir und hat das Stück für mich geschrieben. Wir haben nachts in der Royal Albert Hall daran gearbeitet, während gerade der berühmte Cirque du Soleil im Haus war.



Anna Lapwood in der Royal Albert Hall © Nick Rutter

Wir durften bei denen hinter die Kulissen gucken und ein bisschen was von diesem Zirkus steckt in der Musik. Und dann haben wir natürlich Hans Zimmers *Interstellar*, das ich wirklich niemals müde werde zu spielen. Ich

finde, die Orchesterpartitur und die Art und Weise, wie sie um die Orgel herum geschrieben ist, sind unglaublich clever. Für das Konzert in der Elbphilharmonie habe ich extra noch einen neuen Chorpart geschrieben. Und dann *Cosmology*, das uns auf eine Reise ins Weltall und wieder zurück mitnimmt. Max Richter ist ein ganz besonderer Komponist, und ich finde, diese Musik verlangt von einem, langsamer zu werden und winzige Veränderungen in Textur, Orchestrierung und Harmonie wahrzunehmen. Sie bringt einen dazu, die Energie nach innen zu richten – auf eine wirklich wunderschöne Art. Schließlich haben wir in der zweiten Hälfte die Orgelsinfonie von Saint-Saëns, die ich immer wieder gerne spiele. Auch wenn ich dabei sehr viel Zeit damit verbringe, einfach dazusitzen und Takte zu zählen [lacht]. Das sind Momente, in denen ich innehalten, das fantastische Orchesterspiel genießen und mich selbst mal kneifen kann: „Das ist dein Leben.“

Hingehört

Anna Lapwoods Hinhör-Tipp: „In Max Richters Stück *Cosmology* gibt es eine Stelle am Ende des dritten Satzes, der *Pleiades* heißt. Der gesamte Satz besteht aus Tanzrhythmen und diesen orchestralen Mustern, die von der Orgel aus zunächst ganz zart glitzernd beginnen und dann nach und nach immer weiter hochgefahren werden. Am Ende gibt es kräftige Powerchords, während das Ostinato immer noch weiterläuft. Das ist ein unglaublich cooler Moment, wenn der dritte Satz endet und dieser Klang einfach in den Raum hinausgeschleudert wird. Denn dann beginnt der vierte Satz mit einer winzig kleinen Melodie, anschließend setzt ein Bach-Choral des Chors ein. Der Unterschied zwischen diesen beiden Klangtexturen ist so gewaltig. Das verursacht mir jedes einzelne Mal Gänsehaut.“

Hast du einen Lieblingsmoment im Konzertprogramm?

So viele! Zum Beispiel den Anfang, *Chevalier de Sangreal* – das ist das Stück, mit dem ich jedes Konzert beginne. Als Teenagerin habe ich den Film *Da Vinci Code* zum ersten Mal gesehen, und als ich dieses Stück Musik gehört habe bin ich sofort in Tränen ausgebrochen. Ich wollte verstehen, warum ich weinte. Also nahm ich meinen iPod und lag unter der Bettdecke mit meiner Taschenlampe und meinem Notenpapier, hörte das Stück immer und immer wieder und schrieb es auf. Deshalb ist es jedes Mal, wenn ich es spiele, eine große Reflexion für mich, so nach dem Motto: „Gott, ich bin seit damals ganz schön weit gekommen.“ Ich liebe es, das Stück solo zu spielen. Aber es mit Orchester und Chor aufzuführen, wenn alle am Ende in diese hohen Lagen gehen – da bin ich einfach fertig. Ich weine jedes Mal.

Ist das auch etwas, wonach du in deiner Musik strebst – Authentizität, echt zu sein?

Auf jeden Fall. Es ist so wichtig, ehrlich zuzugeben, dass das Leben manchmal schwierig sein kann. Das zeigt jungen Menschen hoffentlich, dass das ein Beruf sein kann, den sie ausüben können, ohne so zu tun, als wäre immer alles in Ordnung. Denn die Realität ist, dass jeder Mensch irgendwann mit Dingen zu kämpfen hat. Wenn du ein junger Musiker bist, der gerade anfängt und Schwierigkeiten hat, und bei allen anderen in diesem Job sieht es die ganze Zeit perfekt aus, dann denkst du: „Oh, vielleicht liegt es an mir. Vielleicht bin ich einfach nicht gut genug.“ Dabei ist es doch so: Das Leben ist schwierig. Und es ist großartig! Aber es kann eben auch anstrengend sein. Es kann sein, dass du nicht die ganze Zeit üben möchtest. Es kann sein, dass du mal keine Kraft hast für eine Nachtprobe. Das bedeutet nicht, dass du kaputt bist. Es bedeutet einfach, dass du ein Mensch bist. Zumindest was das Musizieren betrifft, habe ich versucht, mich selbst freier zu machen. Ich war früher unglaublich nervös und das ist heute nicht mehr so. Aber manchmal, wenn ich etwas Neues aufführe, finde ich das immer noch beängstigend. Also ja, ein schöner Teil dieser Authentizität ist,

sich selbst zu erlauben, eben nicht zu wissen, ob alles gut gehen wird und es trotzdem zu versuchen. Ich glaube, das ist eine unglaublich befreiende Sache.



© Andy Paradise

Anna Lapwood

Als offizielle Organistin der Royal Albert Hall hat Anna Lapwood Genre Grenzen überwunden. Über ihre Social-Media-Kanäle erreicht sie Millionen von Menschen weltweit und hat damit nicht nur ein völlig neues Publikum für die Orgel gewonnen, sondern auch das Bild davon neu gezeichnet, was es bedeutet, als Organistin tätig zu sein. Anna Lapwood studierte an der University of Oxford, wo sie als erste Frau in der mehr als 560-jährigen Geschichte des Magdalen College ein Orgelstipendium erhielt. Im Jahr 2016 wurde sie Director of Music des Pembroke College der University of Cambridge. Als Konzertorganistin hat sie sich mit Programmen profiliert, die traditionelles Orgelrepertoire und Filmmusik verbinden. In ihren jüngsten Tournéeen stellte sie Werke von Duruflé, Gigout und Britten neben opulente Transkriptionen von *Fluch der Karibik* und *Der Herr der Ringe*. Vor allem ihr unermüdlicher Einsatz für Organistinnen hat sie innerhalb der Orgelwelt zu einem wichtigen Vorbild für Frauen in diesem Fach gemacht.



© Luca Migliore

Philharmonia Orchestra

Das Philharmonia Orchestra wurde 1945 gegründet. Der finnische Dirigent Santtu-Matias Rouvali übernahm 2021 den Taktstock als Chefdirigent, im Jahr 2023 kam Marin Alsop als Erste Gastdirigentin hinzu. Zuvor prägten Dirigenten wie Herbert von Karajan, Otto Klemperer und Esa-Pekka Salonen den renommierten Klang des Philharmonia Orchestra. Das Orchester lebt von kreativen Kooperationen: In der Saison 2025/26, in der der Klangkörper sein 80-jähriges Bestehen feierte, waren unter anderem der Pianist Víkingur Ólafsson als Featured Artist, Gabriela Ortiz als Featured Composer und die Tanz-, Pantomime-, Theater- und Drag-Künstler Thick & Tight als Artists in Residence zu Gast. Das Orchester hat seinen Sitz im Southbank Centre im Herzen Londons und unternimmt regelmäßig ausgedehnte Tourneen durch Europa sowie nach China, Kolumbien, Japan, Mauritius und in die Vereinigten Staaten. Im Oktober 2025 unternahm das Orchester eine große USA-Tournee, deren Höhepunkt zwei Auftritte in der Carnegie Hall bildeten. Mit dem Emerging Artists Programme engagiert sich das Philharmonia Orchestra gezielt für die Förderung der nächsten Generation von Instrumentalist:innen und Komponist:innen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der Stärkung von Vielfalt und Chancengleichheit innerhalb der klassischen Musiklandschaft.

Kammerchor I Vocalisti

I Vocalisti ist ein semiprofessioneller Kammerchor aus Norddeutschland. Je nach Projekt treffen sich 20 bis 60 stimmlich und musikalisch erfahrene Sänger:innen, um auf hohem künstlerischem Niveau anspruchsvolle geistliche und weltliche Chormusik zu gestalten. Seit der Gründung im Jahr 1991 hat sich der Chor in zahlreichen Konzertreihen präsentiert und große Erfolge bei nationalen und internationalen Wettbewerben gefeiert. Zu den Höhepunkten zählen der 1. Bundespreis beim Deutschen Chorwettbewerb 2002 sowie 1. Preise beim Internationalen Kammerchorwettbewerb in Tolosa (Spanien) 2004 und in Cork (Irland) 2009. Rundfunk- und Fernsehproduktionen sowie Aufnahmen für renommierte Labels wie Carus, Rondeau und Sony dokumentieren die künstlerische Arbeit des Ensembles.



© Maximilian Busch

Kammerchor ChorWerk Potsdam

Das ChorWerk Potsdam ist ein gemeinnütziger eingetragener Verein, der 2022 von Hans-Joachim Lustig gegründet wurde und unter dessen Dach inzwischen mehr als 180 Menschen singen. Der Kammerchor des ChorWerks ist in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits an verschiedenen Stellen in Potsdam und Umgebung in Erscheinung getreten. Er wirkte unter anderem beim „X Fenster“ in Berlin mit, bei mehreren Benefizkonzerten und Hochschulgottesdiensten in Potsdam und zuletzt bei der Uraufführung des REQUIEMS des Komponisten Lyhrus im Berliner Dom.



© Hans-Joachim Lustig

Hans-Joachim Lustig

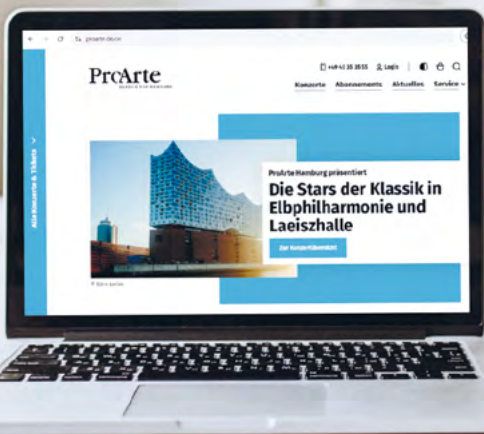
Hans-Joachim Lustig ist Gründer und künstlerischer Leiter von beiden Chören. Nach seinem Studium der Schulmusik widmete er sich ganz der Chorleitung und arbeitet heute freiberuflich als Dirigent mit Wohnsitz in Potsdam. Bereits 1994/95 wurde er als Stipendiat des Deutschen Musikrats ausgezeichnet. Seitdem leitet er Chor- und Chorleitungsseminare im In- und Ausland und ist gefragter Coach für Chöre und Dirigent:innen. Bis 2024 leitete er die Chorknaben Uetersen und gründete im Anschluss das ChorWerk Potsdam. Darüber hinaus ist er regelmäßig als Juror bei Chorwettbewerben tätig.



© Marco Borggreve

Kerem Hasan

Seit der Saison 2025/26 ist Kerem Hasan Erster Gastdirigent beim Noord Nederlands Orkest, zuvor war er Chefdirigent des Tiroler Symphonieorchesters Innsbruck. Außerdem ist er designierter Generalmusikdirektor des Badischen Staatstheaters Karlsruhe und wird dort mit Beginn der Saison 2027/28 die künstlerische Zusammenarbeit aufnehmen. Den Grundstein für seine internationale Karriere legte er 2017 mit dem Gewinn des renommierten „Nestlé and Salzburg Festival Young Conductors Award“. Die Saison 2026/27 beginnt er mit einem Konzertprojekt beim Residentie Orkest Den Haag. Weitere Engagements führen ihn neben seinen Aufgaben als Erster Gastdirigent in Groningen zurück zur Dresdner Philharmonie, zum Trondheim Symfoniorkester sowie zum Belgrade Philharmonic Orchestra. Zudem dirigiert er erstmals das Helsingborgs Symfoniorkester, das Sinfonieorchester Wuppertal sowie das City of Kyoto Symphony Orchestra. Große Erfolge feierte er in der vergangenen Spielzeit mit der Neuproduktion von Jake Heggies *Dead Man Walking* an der English National Opera. Im Konzertbereich arbeitete er unter anderem mit dem Koninklijk Concertgebouworkest, dem London Symphony Orchestra und dem London Philharmonic Orchestra. Wichtige künstlerische Impulse erhielt Hasan in Meisterkursen bei Dirigenten wie David Zinman, Gianandrea Noseda oder Esa-Pekka Salonen. Er studierte Klavier und Dirigieren am Royal Conservatoire of Scotland und schloss seine Ausbildung an der Zürcher Hochschule der Künste ab.



Erleben Sie ProArte auch digital!



@proartehamburg



proarte.de#newsletter



proarte.de/aktuelles

